

Statt Nabelschau den Vorwärtsweg gestalten

Peter Bürger

Die fromme Revolte Katholiken brechen auf

Publik-Forum *Edition* 2009, 288 Seiten; 17,90 EUR

Ein ermutigendes Buch für die Kirchenbewegung von unten



Mit einem neuen Buch macht sich Peter Bürger stark für eine deutliche Bewegung in der katholischen Kirche von unten nach oben. Er ruft zu einer »frommen Revolte« auf und zeigt, in wie vielen Kontexten innerhalb der katholischen Kirche schon eigenständige und eigenmächtige Wege entstanden sind – und wie viel noch möglich ist, ohne austreten zu müssen. Die Leute-Kirche ist oft schon viel weiter, als die Ober-Kirche weiß und als die Leute voneinander wissen. – Bürger ruft den Lesern zu: »Treten Sie nicht aus, und ziehen Sie sich auch nicht in ein Schneckenhaus zurück! Es ist nicht zu spät für eine glückliche Jugend der römisch-katholischen Kirche.« Genau damit steht dann mehr auf der Tagesordnung als eine kirchliche Nabelschau, nämlich der zivilisatorische Ernstfall einer echten »Katholizität« und folglich einer Globalisierung der Liebe: Frieden, Gerechtigkeit und das Überleben der nach uns Kommenden.

<http://www.publik-forum.de/shop>

Die Buchkapitel: **1. Der Götze »Macht«:** Warum es keineswegs um ein paar demokratische Reförmchen geht, sondern eben um eine fromme Revolte für die Zukunft der Kirche. – **2. Ultra montes:** Wie dem System von Unfehlbarkeit und zentralistischer Allgewalt das schändliche Scheitern der Kirche in der Neuzeit folgte. – **3. Unheilbar katholisch:** Ein Exkurs über Schönheit und Elend des Milieu-

katholizismus, und warum wir Hoffnung gerade auf die letzten Getreuen setzen sollten. – **4. Das Reformkonzil:** Über den Frühling der Kirche, der die Eiseiligen in Angst versetzt hat, und über die paradoxe Intervention des Heiligen Geistes im Winter. – **5. Credo:** Von Glaubensbildern des Vertrauens und von Zwangsdogmen der Angst, welche auch rechtgläubige Papageien daherkrächzen können. – **6. Priestermacht und Abendmahl:** Warum Rom mit der Ökumene warten will bis zum Weltuntergang, und wie wir durch klugen Ungehorsam ohne Menschenopfer die Einheit der Christen schon heute wahr machen können. – **7. Pro multis:** Weltkirche oder große Sekte? Liturgie für eine Erde voller Ebenbilder Gottes oder Getto der Angst? – **8. Pacem in terris:** »Das Wichtigste ist der Frieden«, meinte Johannes XXIII. Das Märchen vom »humanitären Krieg« und eine Ökumenische Erklärung. – **9. Populorum progressio:** Die Kirche der Armen und die Kirche der Reichen. Biblisches, Frühe Kirche, neoliberale Religion & ökumenischer Bekenntnisprozess. – **10. Lumen gentium:** Jesus und die Zivilisation der Ungeliebten. Ein Christentum, das den Ernstfall des Überlebens auf der Erde nicht in den Mittelpunkt rückt, ist Quacksalberei. – **Nachwort:** (siehe folgenden Text) Woran können wir uns erkennen ...?

Das weite Herz von Papst Johannes XXIII. kam aus dem Atemraum der kleinen Leute, von unten. Doch das durch diesen großen Liebenden einberufene Konzil war immer noch eine Revolution von oben. Die nunmehr in der Krisis eingeläutete Revolte ist eine Bewegung von unten und trägt – als Wegbereiterin eines neuen Frommseins – in sich die eigentliche Frucht des II. Vaticanums. Durch sie wird auch das Zeitalter der globalen Kommunikation und Vernetzung unwiderruflich Einzug halten in die römisch-katholische Weltkirche. Unter dem Vorzeichen einer wirklich auf das Ganze schauenden Katholizität zeichnet sich eine

Wende der Kirchengeschichte ab. In diesen Tagen hat sie begonnen. – Dass es bislang in dieser Bewegung keine herausragende charismatische Gestalt gibt, mag mancher bedauern. Das Fehlen einer großen »Gorbatschow«- oder »Obama«-Gestalt könnte aber gerade die größte Chance sein. Mehr Überzeugungs- und Gütekraft als die des Kleinbauernsohnes Angelo Giuseppe Roncalli wird ohnehin schwer zu finden sein. Er rief uns zu: »Ich bin Johannes, euer Bruder.« Wir sollten ihm heute zeigen, dass wir seine Schwestern und Brüder sind. Es gibt allerdings noch zu viele Leute in unserer Kirche mit einem trostlosen Gemüt, die sich von der Hierarchie zur Verzagttheit anstiften lassen. Schenken Sie solchen Freunden oder Gemeindemitgliedern eine antidepressive Medizin, etwa Christian Feldmanns Biographie »Johannes XXIII.« oder einen der schönen Kitschfilme über das Leben des »guten Papstes«. Wenn Sie an die Fürsprache von Heiligen glauben, empfehlen Sie solche Mitmenschen der Fürbitte des Bruderpapstes, die in Angst leben und sich zu leicht einschüchtern lassen, und ebenso alle Geschwister, die in der Kirche Opfer von Repressionen werden. – Katholiken sind seltsame Menschen. Sie bleiben in ihrer Frömmigkeit auf unheilbare Weise Materialisten. Das sah schon Georg Wilhelm Friedrich Hegel sehr richtig. Warum sollte dieser Umstand immer nur dem ultramontanen Devotionalienhandel von oben zugute kommen? Ich trage stets ein kleines Blechmedaillon mit dem Bild des kleinen Mannes aus Bergamo um den Hals. Ein befreundeter jüdischer Goldschmied hat es mir vor etwa sieben Jahren zum Namenstag geschenkt (auf der Rückseite sind die Apostel Peter und Paul zu sehen). Da ich ganz abergläubisch den Verlust dieses Medaillons fürchte, hat mir ein Benediktiner von einer Rompilgerreise auch Ersatz für alle Fälle mitgebracht: gesegnet am Grab von »il Papa buono«. – Irgendwie müssen wir Liebhaberinnen und Liebhaber des II. Vaticanums, gleich aus welcher besonderen Ecke wir kommen, einander auch äußerlich erkennen. Das ist ganz wichtig, denn wie sonst sollte es möglich sein, einander Ermutigung, Herzlichkeit und Freundschaft zu schenken? Wie sonst sollten wir uns zurufen: »Ich habe auch keine Angst«? Zu suchen wäre etwas, das die Hierarchie nicht als »illegitime Meinungsäußerung« unterdrücken kann. Wir könnten etwa in unseren Gemeinden oder bei Kirchentagen einen Button mit dem Bild vom Johannes XXIII. an der Kleidung tragen. Diesem

Erkennungszeichen dürfte freilich keine Nostalgie anhaften. Es müsste anzeigen, dass wir den Traum dieses Mannes *heute* weiterträumen und nun selbst zu den Müttern und Vätern des nächsten Konzils gehören. Auch unsere Schwestern und Brüder aus den weiteren Zweigen der Kirche, aus dem Judentum und aus anderen Religionen könnten an diesem Erkennungszeichen ablesen: Da sind Menschen guten Willens, unsere Geschwister.

Das Thema des Schlusskapitels (Kirche und zivilisatorischer Ernstfall) stellt auch ein Beitrag im Netz vor: <http://www.lebenshaus-alb.de/magazin/005958.html>

Pro Judaeis: Ergänzend zu diesem Buchprojekt ist noch folgende Arbeit zum jüdisch-christlichen Dialog im Internet abrufbar: P. Bürger: Pro Judaeis – Die römisch-katholische Kirche und der Abgrund des 20. Jahrhunderts. Düsseldorf 2009. <http://friedensbilder.de/projudaeis/buerger-projudaeis2009.pdf>



Peter Bürger (Jg. 1961) ist Diplom-Theologe, examinierter Krankenpfleger und arbeitet als freier Publizist in Düsseldorf. Seit 1980 Mitglied der Internationalen Katholischen Friedensbewegung pax christi; langjährige Tätigkeit in psychosozialen Berufsfeldern; 1999 Mitinitiator eines ökumenischen Bündnisses für die Rechte von Menschen auf der Straße. – Zahlreiche Veröffentlichungen zur sauerländischen Regionalkultur, Autor des Buches »Das Lied der Liebe kennt viele Melodien«, zuletzt 4 Bücher zur Friedensfrage www.friedensbilder.de. Seine Studien über »Krieg und Massenkultur« wurden 2006 mit dem Bertha-von-Suttner-Preis ausgezeichnet.